

Ohne Ehrenamt wird's still in der Halle



Sportvereine werden gern mit Fitnessstudios verglichen. Der entscheidende Unterschied: Im Fitnessstudio arbeitet niemand umsonst. Im Verein fast alle.

Es braucht nicht zwingend ein Migrationskind der ersten Generation, einen ITler mit Bühnenpräsenz, einen Volleyballer und Netzwerker, um einen Verein zu verändern - aber wie gut ist es, wenn man so jemanden hat? Athi Sananikone ist genau so jemand und hat als Vorsitzender beim TV Schwetzingen mehr bewegt, als viele für möglich gehalten hätten. „Ich bin ein Exot, Künstler, der bunte Hund. Ich kann und erlaube mir Spielereien. Ich kann mit neuen Ideen und Themen um die Ecke kommen.“ 🎤

*athi.rocks nicht nur im Verein,
sondern auch auf der Bühne.*

Das Eigentliche kommt später

Dreh- und Angelpunkt in einem Sportverein ist die Bewegung im weitesten Sinne, das ist klar. „Das Essenzielle sind die Dinge, die sich anschließen“, betont Athi. Wenn in Schwetzingen Fastnacht gefeiert wird, ist der TV Schwetzingen mittendrin statt nur dabei. Kein Pflichttermin, sondern Haltung. Dasselbe gilt für den Weihnachtsmarkt und die Nikolausgruppe, die mit 50 bis 60 Nikolausen Familien besucht. Lange hatten solche Aktionen keine offizielle Abteilung im Verein – sie waren einfach gelebte Tradition. Was hier passiert, ist Brauchtum. Ein ganz wichtiger Punkt, um das Vereinsleben zu stärken. Wer Brauchtum lebt, schafft Begegnung. Wer Begegnungen schafft, stiftet Gemeinschaft. Genau das ist Vereinsleben.

Trainingsplatz für Demokratie

Statistisch ist jeder zehnte Schwetzinger Mitglied im TV Schwetzingen – eine enorme Durchdringung der Stadtgesellschaft. Selbst die Bürgermeisterin gehört dazu. Der Einfluss nach außen ist spürbar. Aus diesem Grund war die Änderung der Vereinssatzung Athi ein großes Anliegen: Konfessionsfreiheit und politische Neutralität sind nun fest verankert. Ein Muss, schließlich ist ein Sportverein „der beste Trainingsplatz für Demokratie“. Hier wird im Kleinen eingeübt, was im Großen gebraucht wird: Kompromisse finden, Unterschiede aushalten, Verantwortung übernehmen.

„Wir haben den Anspruch, jedem die Möglichkeit zu geben, Teil unseres Vereins zu sein“, sagt Athi. Inklusion und Integration sind für ihn Kerngeschäft, immer absolut niedrigschwellig.

Der Vereinsvorsitzende rät jedem Verein, in Inklusion und Integration zu investieren, nicht nur aus menschlicher, auch aus unternehmerischer Sicht: „Zehn Prozent unseres Jahresumsatzes erwirtschaften wir im Bereich Inklusion und Integration durch Fundraising und Crowdfunding.“

Kein Platz für Barrieren

Bewegung verbindet. Das gilt auch, oder insbesondere, für inklusive und integrative Bewegungsangebote. Für die Trainer*innen eine große Herausforderung, die inklusiven und integrativen Angebote sinnvoll zu gestalten. Kinder, die kaum Deutsch sprechen, trainieren wie selbstverständlich mit. Gehandicapte Kinder kommen zum Open Sporty Sunday, ohne Sonderrolle. Inklusive Handball- und Tischtennismannschaften sind Teil des Angebots.

Auch unter den Übungsleiter*innen gibt es Menschen mit Handicap, darunter ein Übungsleiter mit Down-Syndrom. Familien, die einst mit einem beeinträchtigten Kind zum Open Sporty Sunday kamen, engagieren



Nikoläuse auf Mission – so sieht Brauchtum beim TV Schwetzingen aus.

Die Vereinsarbeit ist Athis Berufung.

sich heute selbst als Teamer. Der Vibe hat sie mitgerissen. Formate wie der Open Sporty Sunday zeigen, wie Inklusion praktisch funktioniert: eine offene Bewegungslandschaft ohne sportartspezifische Vorgaben, keine Leistungslogik, unterste Einstiegshürde. „Die Kinder interessiert nicht, ob ein Kind ein Handicap hat oder nicht. Wir sind jetzt hier in der Halle und bewegen uns gemeinsam“, erklärt Athi. Solche Angebote, obwohl sie so einfach sind, gibt es nur selten. Zum Open Sporty Sunday kommen längst nicht nur Schwetzingen. Kaiserslautener treffen Wiesbadener, Heidelberger und Mannheimer. „Wir sind wirklich für alle offen. Wir meinen das so, wie wir es sagen.“

Teilhabe geht im Vereinsleben über das Sportangebot hinaus. Der Verein hat seine Leitsätze in einfacher Sprache veröffentlicht. Warum das so wichtig ist? „Schaut doch selbst mal in die Vereinssatzung und die Leitsätze eures Vereins, dann beantwortet sich die Frage von selbst“, schmunzelt Athi.

Gemeinschaft braucht Struktur

In der inzwischen zweiten Legislaturperiode hat Athi den Verein stark unternehmerisch geprägt. Transparenz und Kommunikation waren ihm wichtige Anliegen. Warum? „Weil die auf der Platte oft gar nicht mitbekom-

men, was in der Vereinsführung passiert – und umgekehrt“, betont Athi. Digitalisierung stand im Fokus der zweiten Legislaturperiode. Vereinssoftware, Mitgliederverwaltung, Anträge und Buchhaltung – alles digital. Für Athi als ITler ein Kinderspiel und doch so wichtig und vereinfachend für den gesamten Verein. In der kommenden Periode stehen Nachhaltigkeit und Housekeeping im Fokus. Die große Frage steht im Raum: Wie erreichen wir Menschen, die noch keinen Sport betreiben? Ein ganz wichtiger Aspekt ist hier das Brauchtum. „Wir haben das schon immer gemacht, waren bei kulturellen Festen dabei und haben aktiv mitgestaltet. Aber wir haben das nicht benannt. Das machen wir jetzt.“ Die Message ist: „Kommt in unseren Verein. Nutzt unsere Infrastruktur. Habt eine größere Lobby und erreicht Menschen, die eigentlich nichts mit Brauchtum zu tun haben. So schlagen wir eine Brücke zwischen Sportbegeisterten und Menschen, die Brauchtum leben.“

Mehr als eine Dienstleistung

Während Vereine nach Corona zunehmend mit Fitnessstudios und Sportdienstleistern vergli-

chen werden, stellt Athi die Perspektive klar: „Vereine stiften Identität. Sie pflegen Brauchtum. Sie fördern Ehrenamt. Sie integrieren und inkludieren. Sie sind Gemeinschaft.“ Und genau deshalb sind sie relevant – nicht nur für den Sport, sondern für die Gesellschaft. „Wenn ich davon leben könnte, würde ich nichts anderes machen“, sagt Athi. „Ich mache hier die Dinge, hinter denen ich stehe. Weil ich einen Sinn darin sehe, weil sie mir Spaß machen. Und eben nicht, weil ich Geld dafür bekomme.“

Athi ist überzeugt, dass Unternehmen stark profitieren würden, wenn sie Ehrenamt fördern würden: „Warum gibt es keine steuerlichen Anreize, für Arbeitgeber, wenn ihre Beschäftigten einen Teil ihrer Arbeitsleistung regelmäßig ins Ehrenamt investieren?“ Sie entwickeln Skills, die ein Arbeitgeber nicht lehren kann. Sie lernen, Teams zu bilden, Menschen auf ihren Levels abzuholen, Strategien zu entwickeln, gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten. Übertragen auf den Arbeitsalltag ist das Gold wert, das liegt doch auf der Hand.

Einmal im Monat veranstaltet der TV Schwetzingen den „Open Sporty Sunday“ – ein niedrigschwelliges Sportangebot für alle Kinder.

